

Titel

Geschundenen Menschen gedenken

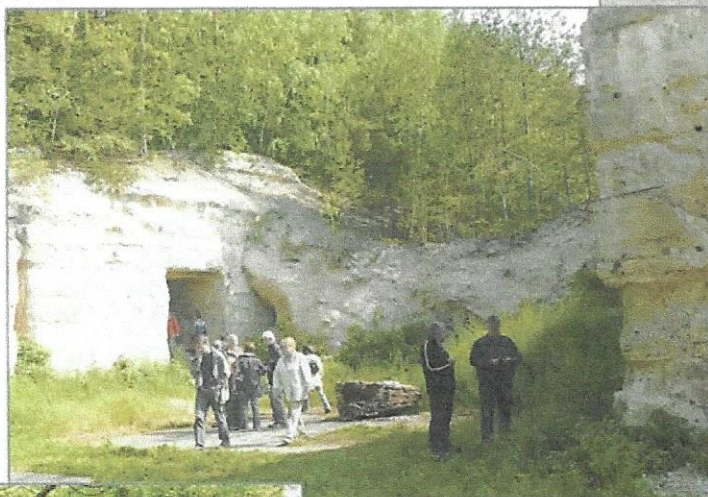
Reimahg-Museum Großseutersdorf: Denkmale für Größenwahn.

Von der Leuchtenburg aus in Richtung Westen geblickt, fallen inselartige, wie künstlich abgeplattet erscheinende Höhenzüge ins Auge. Tatsächlich entstand auf dem hinter Großseutersdorf aufragenden Walpersberg, im Mittelalter Walpurgisberg genannt, gegen Ende des Zweiten Weltkrieges die Startbahn für eine der „Wunderwaffen“, mit denen die Nazi-Größen verzweifelt das Blatt in dem Krieg noch zu wenden hofften, den sie als Raubzug anzettelten, und der nun mit all seinen Schrecken auf das deutsche Volk zurückschlug. Die Alliierten überschütteten Industrieobjekte und Zivilbevölkerung mit Bombenhagel, Görings glorreicher Luftwaffe ging die Luft aus. Kriegswichtige Betriebe, auch Kulturgüter, Kunstschätze und andere Reichtümer sollten deshalb von der Erdoberfläche nach Untertage verschwinden. In Thüringen erwiesen sich da-

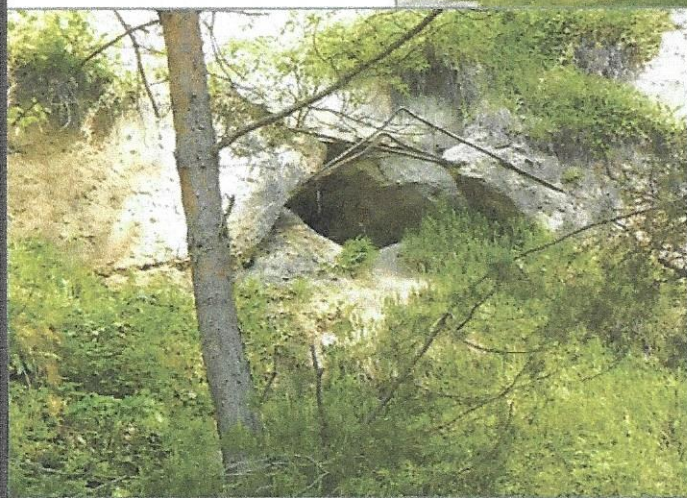
in seiner Nähe aufbauen und verstand es, den Reichsmarschall und dessen „Jägerstab“ davon zu überzeugen, die Produktion von Jagdflugzeugen hierher zu verlegen. Es sollte im Rahmen der NS-Industriestiftung „Gustloff-Werke“ ein Rüstungswerk entstehen, die REIMAHG, genannt nach Reichsmarschall Hermann Göring.



Reimahg-Gelände: V. gedanken aufgreifen. Fotos (3): WILHELM



Denkmale für Gr 1945 suchten hier Spezialtruppen teilerlagen und Schäl die Russen, die sprengten, die St heit legte Erkund an, Abenteurer gr den Berg. Dann ba Bunker aus, die B nutzte sie bis 199 Wißbegierige un gisch Interessierte gion sammelten der Reimahg an



Im Frühjahr 1944 startete mit Stilllegung der Porzellansandgruben der Bau einer „Wunderwaffenschmiede“ von unglaublichen Dimensionen. Dafür mußten 15.000 Fremdarbeiter, Zwangsarbeiter, dazu Dienstverpflichtete aus HJ und BDM, unter unsäglichen Bedingungen schuften. „Das erste, was wir sahen, waren Russen, die um Lebensmittel bettelten. Da dachten wir noch, sie seien verrückt, doch kurze Zeit später bettelten wir genauso wie

nen, Dokumente und Fundstück recherchierten, fabulierten und ihre Erkenntnisse auf. 2005 gründete der „Geschichts- und Forschungspersberg“ e. V. mit 12 Gründungsmitgliedern. „Wir wollen der geschundenen Menschen gedenken, das Geschehene erforschen, dokumentieren und möglichst an die nachfolgenden Generationen vermitteln.“

Ein schwieriges Unterfangen, denn und vor allem zeitgeschichtlich. Unser Verein erwarb das Gelände, sämtliche Eingänge zu den Systemen wurden verschlossen und hoch gesichert. Die äußeren Versuche versuchen wir vor dem Zuwille zu wahren und anschaulich zu erläutern.

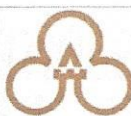
Inzwischen entstand in Großseutersdorf ein kleines Museum als Dokumentationszentrum. Dort können sich Besucher einen von Katharina Goldhagen Spanka, zwei Jenaer Studentinnen Modells (1:500) einen Überblick über die Gesamtanlage verschaffen.

prägnanten Texten, historischen und Dokumentenkopien über die Entstehung des Rüstungsbetriebes, die Aufstellung des Stollensystems, über die Bauwerke, ihre Bestimmung über die Arbeits- und Lebensbedingungen der hier einst Stationierten. Das finanzierten wir selbst mit Einnahmen aus Vorträgen. Seit Vereinsgründung im Jahr 2000...

für neben über hundert anderen unterirdischen Hohlräumen die 1889 zur Rohstoffgewinnung aufgefahrene Sandgruben der Kahlaer Porzellanfabrik als geeignet.

Der in Weimar residierende Gauleiter Sauckel, hinter vorgehaltener Hand „Sauleiter Gaukel“ genannt, besaß ein Blockhaus am Walpersberg, wollte einen Industriebetrieb

sie“, erinnerte sich der Belgier Etienne Bauduin. Tausende kamen um. Doch das Vorhaben scheiterte zwangsläufig. Statt wie geplant monatlich 1200 „Turbinenjäger“ vom Typ Me 262 verließen insgesamt ganze 20 die Startbahn. Heute finden sich noch Rudimente riesiger Montagebunker, Transporteinrichtungen und Lager rund um den Berg.



museum Leuchtenburg

Dorfstraße 100 · 07768 Seitenroda
Telefon: 036424 22258 · Telefax: 036424 78705 · E-mail: info@leuchtenburg.info

Außerdem bieten wir speziell für Kinder:

- täglich geöffnet:
- November – März: 09:00 – 17:00 Uhr
- April – Oktober: 09:00 – 18:00 Uhr
- Ritterspiele
- Geisterführungen
- Schatzsuche
- mittelalterliche Kreativangebote
- Ferienprogramme
- einzigartige Geburtstagsfeiern

Informieren Sie sich weiter auf unserer Homepage

Titel

sitzende Markus Gleichmann, sonst selbständiger Fachinformatiker.

Am 24. Mai nahmen beispielsweise über hundert Leute das Angebot des Vereins zu einer Exkursion um den Walpersberg wahr, folgten den „Bergführern“ Arnim Bachmann, Ronny Dörfer und René Hohmuth auf eine knapp fünf Stunden lange Wanderung der besonderen Art. Viele kannten den idyllischen Waldweg über Stock und Stein, die Ausblicke übers Land vermeintlich schon gut. Doch auch sie kamen aus dem Staunen darüber nicht heraus, was sie bisher übersehen oder nicht erkannt hatten und was sie an Fakten, Episoden und Hintergründen über die Reimahg erfuhren. Eine höchst interessante Tour, die der Verein mehrfach jährlich organisiert, für Gruppen ab 20 Personen auch auf Vereinbarung.

Inzwischen zählt der Verein 30 Mitglieder, gab unter Federführung von Karl-Heinz Bock eine CD-Rom mit 300 historischen Fotos und instruktiven Texten heraus, begann im

Museum einen weiteren Raum für Versammlungen und Veranstaltungen einzurichten und plant ein begehbare Modell, das einen Eindruck von einem ursprünglichen Stollen und einem von der NVA genutzten vermitteln soll.

Die vom Geschichts- und Forschungsverein gepflegte Kultur des Gedenkens schließt an die von überlebenden Zwangsarbeitern getragene im „Reimahg“ e. V. an, ergänzt sie und führt sie mit einer sich dafür engagierenden jüngeren Generation fort. Die erste Gedenkstätte wurde am 8. Mai 1965 auf dem Reimahg-Gelände feierlich eingeweiht. 1975 entstand auf den Ruinen eines Lagers im Leubengrund ein Ehrenhain. Jährlich finden seitdem hier Anfang Mai unter der Schirmherrschaft des Landrats Gedenkfeiern statt. Verbunden mit dem Besuch der Friedhöfe in Kahla, in Hummelshain und der Gedenkstätte am Lager E im Dehnatal. Auch in diesem Jahr kamen ehemalige Zwangsarbeiter mit ihren Angehörigen, vor-

wiegend Belgier, Niederländer und nur wenige der besonders ges „Ostarbeiter“. „Wir litten an Hunger, Kälte und die Angst, nie wieder zu sehen, war eine große psychische Belastung. Für viele von uns waren es die letzten Tage, was sie sahen. Doch wir sind zurückgekehrt an den Ort, wo vor sechzig Jahren. Am Anfang waren die Gefühle selber, aber über die Jahre haben wir dieses Gedenken besser kennen gelernt. Daraus entstanden viele Freundschaften. Paul Baert aus Belgien fest für alle seine Kameraden.

Es ist gut, daß junge Leute die Gedanken aufgreifen und mahnen daran erinnern, daß die Ansprüche über andere Völker: ermeßlichem Leid und sinnlosen Taten. Bis heute.

WILHELM SCHAFFER

NTI

Sept./Oktober 2008